

Predigt am 2.Advent 10.12.2017

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Jesaja 63,15-64,3

„Standortbestimmung – Ausrichtung auf's Ziel“

Liebe Gemeinde,

der heutige Predigttext hat mich an eine Situation mit meinen Kindern erinnert.

Wir waren im Nürnberger Tiergarten.

Wir haben am Eingang eine Karte mit dem Lageplan bekommen.

Als erstes haben Jonas und Jasmin den Plan genau studiert.

Es galt die aktuelle Position zu bestimmen, dann das Ziel und danach den Weg, wie man zum Ziel kommt.

Mit dem heutigen Predigttext ist es ähnlich.

Da geht es um die Fragen:

In welcher Situation befindet sich das Volk Israel?

Wie ist es in diese Situation gekommen?

Wer hat es in diese Situation geführt?

Wie kommt es ans Ziel?

So wie meine Kinder auf dem Lageplan des Nürnberger Tiergartens ihre aktuelle Position bestimmt haben, so geht es dem Volk Israel.

Ein Teil des Volkes Israel macht hier selber eine Standortbestimmung.

Es stellt fest, dass sich Gott vom Volk Israel abgewendet haben muss, da es von seinen Feinden bedrängt wird.

Das Volk Israel überlegt sich, wie es in diese Situation kommen konnte.

Zunächst wird Gott angeklagt.

Gott hat sein auserwähltes Volk in diese Situation geführt.

Gott hat zugelassen, dass sich das Volk von ihm abgewendet hat.

Gott hat zugelassen, dass das Volk sein Herz von Gott angewendet hat und sein Herz gegen Gott verhärtet hat.

Gott hat zugelassen, dass das Volk Gott nicht mehr fürchtet.

Der Überrest des Volkes Israel erkennt, dass es keine herausragende Stellung gegenüber anderen Völkern mehr hat. Dem Volk Israel ergeht es wie allen anderen Völkern auch.

Man kann am Volk Israel nicht mehr erkennen, dass es Gottes auserwähltes Volk ist.

Das Volk kommt zur Erkenntnis:

„Wir sind geworden wie solche, über die du niemals herrschtest, wie Leute, über die dein Name nie genannt wurde.“

Letztlich kommt die Erkenntnis, dass die Schuld über die aktuelle schlechte Situation nicht Gott in die Schuhe geschoben werden kann, sondern man selber die Schuld trägt.

Es dämmert, dass nicht Gott die Führung übernommen hat, sondern dass man sich selber in diese Lage gebracht hat.

Man hat sich selber von Gott abgewendet und hat damit die Vorteile aufgegeben, die man durch die enge Gemeinschaft mit Gott hatte.

Man wollte selber Herr sein und seines eigenen Glückes Schmied.

Doch der Weg ohne Gott führte nicht ins vermeintliche Glück, sondern ins Unglück.

So wie es mit dem Plan vom Nürnberger Tiergarten ist, so ist es dem Volk Israel hier auch ergangen. Zuerst muss man den eigenen Standort bestimmen, aber man bleibt an dieser Stelle nicht stehen. Man schaut sich um. So schaut auch das Volk Israel sich um.

Es blickt zurück. Es erinnert sich daran, wie es war, als Gott die Führung hatte. Es erinnert sich daran, wie es schon einmal dem Volk Israel schlecht ging und wie es aus dieser schlechten Situation heraus gekommen ist. Das Volk Israel blickt auf die ägyptische Gefangenschaft zurück und erinnert sich, wie Gott machtvoll in die Geschichte eingegriffen hat und trotz erbittertem Widerstand des Pharaos das Volk Israel mit mächtiger Hand aus Ägypten geführt hat. Es erinnert sich, wie Gott das Volk aus seinem Leid, der Knechtschaft in Ägypten befreit hat. Es erinnert sich in welcher enger Beziehung ihr Urvater Abraham zu Gott stand, so dass er als Freund Gottes bezeichnet wurde.

Aus dieser Erinnerung, aus diesem Rückblick, richtet der Überrest des Volkes Israel den Blick nach vorne in die Zukunft.

So wie auf dem Plan, das Ziel bestimmt wird, an das meine Kindern als nächstes wollten, so bestimmt nun das Volk Israel das Ziel, welches es in Zukunft erreichen möchte.

Es weiß auch, dass es aus eigener Kraft dieses Ziel nicht erreicht.

Es weiß, dass es Gott dazu braucht um dieses Ziel zu erreichen und das Volk weiß, dass es sich Gott wieder zuwenden muss und Gott muss sich dem Volk zuwenden, damit dieses Ziel erreicht werden kann. Daher bittet das Volk Gott:

„So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung!“

„Ach dass du den Himmel zerrissest und führest herab,“

„Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.“

Das Volk erfleht Gottes Zuwendung.

Das Volk weiß auch, dass wenn Gott sich ihm zuwendet, dann wird dies so machtvoll sein, dass es die anderen Völker sehen werden.

„dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten,“

Schließlich erkennt das Volk, wenn Gott sich erbitten lässt und vom Himmel herab kommt, dann ist es ein Ereignis, dass unsere Vorstellungskraft bei weitem übersteigt.

Es ist ein Ereignis, wie man es noch nie zuvor erlebt hat:

„Auch hat man es von alters her nicht vernommen. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohltut denen, die auf ihn harren.“

Für das Volk Israel ist ganz klar, Geschichte, Weltgeschichte, liegt nicht in der Hand des Menschen. Sie ist kein alleiniges Ergebnis von Entscheidungen und Handlungen der Politik der einzelnen Völker, sondern Gott greift in die Geschichte ein.

Gott lenkt das Schicksal der Völker und auch das persönliche Leben.

Damit Leben gelingt, muss Gott die Führung im Leben übernehmen.

Wo es hinführt, wenn Menschen, wenn Völker, sich von Gott abwenden, das erlebt das Volk Israel gerade selbst.

Das Volk Israel hat aber in der Vergangenheit Gottes machtvolles Eingreifen in die Geschichte erlebt und daher vertraut es darauf, dass Gott auch wieder machtvoll eingreifen wird, wenn sich das Volk Gott wieder zuwendet.

Diese Standortbestimmung, wie stehe ich zu Gott, die Erkenntnis, dass ich mich von Gott entfernt habe und die Ausrichtung auf das Ziel, wieder Gemeinschaft mit Gott zu haben, nennt die Bibel Buße.

Der Begriff Buße hat für uns heute einen negativen Touch bekommen, wenn wir es aber mit der Standortbestimmung anhand des Lageplans vergleichen und der Ausrichtung auf's Ziel, so merkt man erst, wie wichtig es ist und dass es nichts Negatives, sondern etwas Positives ist.

Auf Neu-Deutsch würden wir sagen, ein Wechsel der Perspektive oder ein Wechsel der Strategie. Es wird sich neu ausgerichtet.

Wie sieht es mit uns aus?

Haben wir in unserem Leben auch schon unseren Standort überdacht?

Haben wir unser Leben auch schon auf's Ziel ausgerichtet?

Haben wir uns schon eingestanden, wie es um unsere Beziehung zu Gott steht?

Haben wir für unser eigenes Leben beschlossen, dass wir uns Gott zuwenden?

Wir haben heute einen Täufling unter uns.

Wir bringen Kindern zur Taufe, weil wir ihr Leben Gott anvertrauen wollen.

Wir möchten, wie das Volk Israel, dass Gott sich unseren Kindern zuwendet, dass Gott sie in ihrem Leben behütet und beschützt und ihr Leben segnet.

Sind wir aber auch bereit uns Gott zuzuwenden?

Sind wir bereit uns in unserem Leben von Gott führen zu lassen?

Sind wir bereit, einen Blick in Gottes Lageplan, seinem Wort, die Bibel zu werfen und anhand dessen unsere Position zu überprüfen und uns neu auf unser Ziel auszurichten?

Sind wir soweit, wie das Volk Israel, dass wir die Erkenntnis und das feste Vertrauen haben, dass Gott die Geschichte und unser Leben lenkt?

Sind wir bereit, nicht nur zu singen, sondern auch zu beten?

*„Komm, o mein Heiland Jesu Christ,
meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heilger Geist uns führ und leit,
den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein o Herr,
sei ewig Preis und Ehr.“ (EG 1,5)*
Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. (Philliper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel